

# Am Klavier

---

Die Reihe „Am Klavier“ wendet sich an alle Klavierspieler, die bereits erste Erfahrungen an ihrem Instrument gesammelt haben und nun leichtere Originalwerke bedeutender Komponisten spielen wollen. Schüler, Lehrer und Wiedereinsteiger finden hier eine Fülle bekannter Werke.

## Inhalt

Jeder Band der Reihe ist ausschließlich einem Komponisten gewidmet. Denn jeder Komponist hat seinen eigenen Tonfall und stellt in seinen Klavierwerken ganz eigene Anforderungen – sowohl an die pianistische Technik als auch an die musikalische Interpretation.

## Technik

Alle Stücke sind in aufsteigendem Schwierigkeitsgrad angeordnet. Unterschiedlichste pianistische Fertigkeiten können geübt werden: Läufe, Akkordbrechungen, Terzparallelen, Triller, akkordisches oder polyphones Spiel, und vieles mehr. Die meisten Stücke bereiten damit auch auf anspruchsvollere Werke des jeweiligen Komponisten vor. Bei der Zusammenstellung der Stücke wurde auf Abwechslung geachtet: Langsamere folgen raschere Stücke, auf Etüden folgen Tänze, auf Sonatensätze Variationen usw.

## Urtext

Sämtliche Stücke sind nach strengen Urtextprinzipien ediert, wie alle Urtextausgaben des G. Henle Verlags. Dies bedeutet kurz gesagt, dass der Notentext unverfälscht und nach dem Willen des Komponisten wiedergegeben wird. Unbedingt notwendige Ergänzungen – denn auch Meister machen gelegentlich Fehler – sind durch runde Klammern gekennzeichnet. Und auch

wenn wir auf die Hilfestellung von Fingersatzangaben nicht verzichten möchten, trennen wir deutlich die hinzugefügten Ziffern (in gerader Schrift) von den originalen Fingersätzen (kursiv). Was die Angaben zu Artikulation, Phrasierung, Dynamik und Tempo betrifft, waren die Komponisten des Barock, der Klassik und auch noch der frühen Romantik damit äußerst sparsam. Denn sie konnten damals davon ausgehen, dass der erfahrene Spieler schon weiß, wie etwas auszuführen sei. Dem heutigen Musiker ist dies vielleicht nicht immer direkt offensichtlich. Dennoch verzichten unsere Urtextausgaben bewusst auf „gutgemeinte“ Hinzufügungen und fragwürdige Verfälschungen, wie sie in anderen Notenausgaben oft zu finden sind. Die Benutzer unserer Ausgaben sind von solchen Bevormundungen befreit; sie können sich auf die Echtheit des Notentextes verlassen und die sich eröffnenden Gestaltungsfreiheiten für eine persönliche stilsichere Interpretation nutzen.

## Anleitung

Ein solches Ziel erreicht man freilich nicht ohne Hilfestellung. Die Reihe „Am Klavier“ bietet eine Einführung in den Umgang mit Urtextausgaben sowie eine erste pädagogische Anleitung, sich leichte und mittelschwere Originalwerke technisch und musikalisch zu erschließen. Deshalb sind jeder Nummer kurze Hinweise sowohl zum Üben als auch zur Geschichte und zum Verständnis des Notentextes vorangestellt. Damit möchten wir dem Spieler eine Grundlage vermitteln, von der aus er seinen eigenen Zugang zum Werk, seine persönliche Interpretation und vor allem Spaß am lebendigen Musizieren entwickeln kann. Mit Spielfreude und etwas Fleiß wird es jedem gelingen, ob jung oder alt, ob Anfänger oder Wiedereinsteiger, seinen Bach, Beethoven, Chopin, Brahms oder auch Liszt überzeugend zu spielen.

# Mendelssohn spielen

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–47) war ein Wunderkind. Er erhielt zwar erst verhältnismäßig spät – mit sieben Jahren – professionellen Klavier- und Geigenunterricht, machte jedoch so rasche Fortschritte, dass er schon mit neun Jahren erstmals als Pianist öffentlich auftrat und damit in der Musikwelt für Aufsehen sorgte. Sein Lehrer Carl Friedrich Zelter stellte ihn mit zwölf Jahren Goethe vor, der von dem jungen Genie ganz begeistert war. Mendelssohns erste Kompositionsversuche stammen aus dem Jahr 1820, als er gerade einmal elf Jahre alt war: ein kleines Singspiel, eine Violinsonate, ein Klaviertrio und vor allem Klavierstücke. Sie belegen, dass der junge Künstler bereits über eine ganz erstaunliche Technik verfügte.



Kompositionen für oder mit Klavier stellen denn auch in Mendelssohns Gesamtwerk die eindeutig größte Gruppe dar. Neben 199 Stücken für Klavier zu zwei Händen umfasst sie sechs für Klavier zu vier Händen bzw. für zwei Klaviere, 34 Kammermusikwerke mit Klavier sowie elf Klavierkonzerte. Diese Werke besitzen nicht die extreme Virtuosität Chopin'scher oder gar Liszt'scher Prägung, sondern wenden sich eher an den versierten Liebhaber. Innerhalb dieses Bereichs blieb jedoch eine gewisse Brillanz zeitlebens typisch für Mendelssohns Klaviermusik. Auch die *Lieder ohne Worte*, meist der erste Einstieg für angehende Klavierspieler, sind technisch nicht immer leicht zu bewältigen.

Die einzelnen Stücke der acht Bände *Lieder ohne Worte* entstanden keineswegs in engem zeitlichen Zusammenhang; vielmehr stellte Mendelssohn für jedes Heft aus einem größeren Fundus jeweils sechs Stücke zusammen. Die von ihm vergebenen Opuszahlen entsprechen daher oft nicht der chronologischen Reihenfolge der Werke. Zahlreiche weitere Stücke blieben ungedruckt – zum Teil, weil er sie einer Veröffentlichung nicht für würdig hielt, zum Teil, weil er durch seinen frühen Tod keine

Gelegenheit mehr dazu hatte. Um die einhundert Klavierstücke erschienen daher erst postum, darunter auch die *Sechs Kinderstücke* op. 72, die Mendelssohn allerdings noch kurz vor seinem Tod im Jahre 1847 für eine Veröffentlichung vorbereitet hatte. Sie entstanden bereits fünf Jahre früher und sind ihrem Charakter nach im Grunde ebenfalls *Lieder ohne Worte*, die Mendelssohn jedoch anscheinend für etwas leichter hielt.



Neben der Bezeichnung *Lied ohne Worte* gab Mendelssohn seinen Stücken gerne Titel wie *Fantaisie*, *Caprice*, *Variations*, und nicht selten finden sich auch barocke Modelle wie Praeludium und Fuge – die intensive Beschäftigung mit Bach, die ihn sein Leben lang begleitete, ist vielen Stücken, vor allem jenen aus Opus 35, deutlich anzumerken. In ihnen formte Mendelssohn das Bach'sche Vorbild zu einem Charakterstück um – zu der für das 19. Jahrhundert so typischen Klavierminiatur, die eine besondere Stimmung zum Ausdruck bringt. Der Großform der Sonate widmete sich Mendelssohn nur in seiner frühesten Jugend, als in den Jahren 1820–27 insgesamt acht Klaviersonaten entstanden. Es war möglicherweise einsichtsvolle Selbstbescheidung, dass sich der reife Mendelssohn in seinen Klavierwerken nicht mehr mit dieser Gattung auseinandersetzte. Kleinere Formen scheinen ihm nähergelegen zu haben. Dabei entstanden häufig rasche, scherzoartige Stücke, bei denen die Tempobezeichnungen *Allegro* und *Presto* vorherrschen. Nur höchst selten finden sich langsamere Tempi als *Andante*.

Was den Klavierkomponisten wie überhaupt den Komponisten Mendelssohn in allen seinen Werken auszeichnet, ist sein Sinn für eine ausgeglichene, elegante Form, für feine klangliche Balance und für eine liedhafte Melodik. Der Spieler ist gefordert, sie zum Blühen zu bringen und die technischen Ansprüche mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu meistern.